

Pfingsten

Autor(en): **Lejeune, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **15 (1921)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-134805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Pfingsten.

„Sondern das ist's, was durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch.“

Apostelgeschichte 2, 17.

Es ist heute schwer, von Pfingsten und dem heiligen Geist zu reden, denn alles echte Reden ist nur Ausdruck und Deutung von Erfahrungen. Ueber Pfingsten kann eigentlich nur der heilige Geist selber reden: nur wo das Wort vom Geiste getragen ist, wie die Pfingstrede des Petrus, sagt es etwas, während alles bloße Reden vom heiligen Geist, mag es auch noch so korrekt alle Lehren über denselben verkünden, nichts sagend bleibt. Drum eben verhallt all unser vieles Reden vom heiligen Geist, wie es nun einmal zu unserem Pfingsten gehört, wirkungslos, während es von jener Rede des Petrus heißt: „Wie sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: was sollen wir tun? . . . Und es wurden hinzugetan an jenem Tag bei 3000 Seelen.“ Warum können wir nicht so von Pfingsten reden? Weil wir nicht auf irgend etwas unter uns hinweisen und sagen können: „das ist's, was durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist“, weil wir nicht mehr in Pfingsterlebnissen drinstehen, die sich an jenes erste Pfingsten anreihen und die Erfüllung der Verheißung, daß Gottes Geist über alles Fleisch ausgegossen werde, weiterführen. Wir haben ja nur noch Erinnerungen an ein echtes Pfingsten, — wie aber sollte das bloße Andenken an Christus und seinen Geist irgend etwas in der Welt ändern und wirken können? So stehen wir an Pfingsten in einer eigentlichen Verlegenheit da, suchen uns aber in dieser Verlegenheit gerne damit zu beruhigen, daß der heilige Geist ja einst ausgegossen worden sei und seitdem von selbst in der Christenheit fortwirke. Wo wir aber derart von einem Wirken reden, von dem doch keine Wirkungen zu spüren sind, da haben wir

eben jenes nichtsfagende Reden, hinter dem keine Tatsachen und keine Erfahrungen stehen.

Sollen wir an unsern Pfingstfesten von Tatsachen ausgehen, dann kann nur der Mangel, das Fehlen des heiligen Geistes diese Tatsache sein. Und gerade diese Tatsache sollte zu unserer Pfingsterfahrung führen, denn solche Erfahrung und Erkenntnis allein kann uns aus unserer Not heraushelfen. Solange auch uns das Wort gelten muß, das an die Gemeinde zu Laodicea gerichtet war: „Du sprichst: ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß“ — solange stecken wir hoffnungslos in unserem Jammer drin. Denn darin eben liegt die Wurzel unseres Jammers und Elends, daß wir uns bei all unserer Armut immer noch reich wähnen und unseren eigenen, sehr unheiligen Geist für jenen Geist nehmen, der uns Heil bringen soll. Wir glauben an unseren eigenen natürlichen Geist, vertrauen auf unsere Klugheit, unser Wissen und Können, unsere Macht und unsere Gewalt und wollen mit diesen Kräften und Mitteln unsere Welt gestalten. Was Wunder, wenn wir da immer im alten Elend stecken bleiben, auch dann, wenn wir mit den besten Absichten und Zielen aus unserer Lage herausstreben? Solange wir an unsern eigenen Geist, an den Geist dieser Welt glauben, binden wir uns auch an unser eigenes Wesen und unsere Welt. Erst der Glaube an eine andere Welt und einen andern Geist, erst das Vertrauen auf Gott, sein Reich und seinen Geist, bereitet jenen Kräften einen Weg, die unsere Welt überwinden und erlösen können. Wie aber sollten wir an einen heiligen, weltüberwindenden Gottesgeist glauben können, wenn wir an jenen andern Geist, wie er in uns und unsrer Welt herrscht, glauben?

Da kann nun aber jenes einstige Pfingsten für uns doch Bedeutung bekommen, wenn wir es im Bewußtsein unserer ganzen Notlage und unserer eigenen Ohnmacht betrachten. Denn jenes Pfingsten zeigt uns, was der Geist Gottes in der Welt vermag. Pfingsten stellt ja nicht eine Lehre vom heiligen Geist vor uns hin, sondern die Tatsache seiner Ausgießung und seiner Wirksamkeit. Die ganze Kraft jenes Gottesgeistes, der schon das Leben und Wirken Christi trug, tritt uns hier, losgelöst von der irdischen Person und der äußern Gegenwart Christi, entgegen und offenbart sich herrlich in diesen Menschen, die Pfingsten erlebten. Daß mit dem Kommen Christi tatsächlich eine Aenderung eingetreten ist und neue Möglichkeiten auf Erden aufgeschlossen wurden, das findet an diesem Pfingsten seine Bestätigung: Gottes Geist, der von der Menschheit gewichen war, kann wieder unter den Menschen wirken und in ihre Welt eindringen. Jene „letzten Tage“, von denen Joel redet, haben tatsächlich an jenem Pfingsten einen Anfang genommen, — es hat jene ganze Zeit der Erfüllung begonnen, die auf ein Ende, auf eine Ueberwindung der bestehenden Welt hindrängt und mit der Aus-

gießung des heiligen Geistes über alles Fleisch schließlich jenen Zustand herbeiführen wird, in dem Gott alles in allem sein wird. Die Ausgießung des heiligen Geistes führte bei jenen Christen in Jerusalem sogleich zu einer Ueberwindung der Welt und einem Sichtbarwerden des Gottesreiches. Der heilige Geist diente ja keineswegs nur der Erbauung und Befeligung des Einzelnen, sondern erwies sich als die Kraft, die eine wirkliche Gemeinschaft unter den Menschen schuf — „die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele“ — die auch das materielle Leben dem Gotteswillen unterwarf — „keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein eigen wären, sondern es war ihnen alles gemein“ — und unter deren Wirksamkeit die Not aus ihrer Mitte wich — „es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte“

Dieses Pfingsten ist dem Heilsplan Gottes eingewoben und hat seine Bedeutung für alle Zeiten. Solche Gottestaten lassen die Menschen nicht mehr los, sondern begleiten sie auf ihrem Weg durch die Geschichte als Stärkung oder Beunruhigung. Wir spüren es seitdem: das ist die Welt, in der wir als Menschen uns einzig heimisch fühlen können und hier liegen die Kräfte, die diese Welt heraufführen. Drum können wir uns auch nicht mehr abfinden mit unserer bestehenden Welt. Wenn wir in jenen düsteren Nebeltagen, wo die Sonne oft wochenlang verborgen bleibt, nichts wüßten von einstigem Sonnenglanz und wenn da nicht hin und wieder doch die Sonne unsere Welt auf Stunden in zartem, lichtem Glanz aufleuchten ließe, dann würden wir uns vielleicht mit diesem Dasein in Nebel und Finsternis abfinden und denken: das muß eben so sein; weil wir aber des Daseins der Sonne gewiß sind, weil wir sieghaftes Ringen der Sonne mit den dunkeln Nebelmassen erlebten und dabei unsere Erde in ihrer wahren Pracht erblickten, drum finden wir uns mit der Nebelwelt nicht mehr ab, drum leben wir in steter Sehnsucht und Unruhe, bis schließlich diese Sonne wieder durchbricht, alle Nebel überwindet und die Welt in ihrem Licht erstrahlen läßt. So läßt auch Pfingsten uns nicht mehr los: seit wir jenes Wirken des Pfingstgeistes sahen, können wir uns mit unserem Leben nicht mehr zufrieden geben, sondern harren voll Schmerz und Sehnsucht der Zeit, da die Sonne des heiligen Geistes unsere Nebel durchbreche, all das Finstere unter uns besiege und einen neuen Gottestag heraufführe, an dem Gottes-Geist ausgegossen ist über alles Fleisch und alles Leben wieder dem Willen Gottes untertan ist. Pfingsten zeigt uns diese neuen Möglichkeiten und Wirklichkeiten, — auf diese stellen wir uns drum ein mit all unserem Glauben und Hoffen; das aber heißt: wir glauben an den heiligen Geist und die neue Welt, die er allein zu schaffen vermag. So leben wir gleich jenen Christen wieder in der Verheißung Gottes und harren der Stunde, da Gott uns weitere Erfüllung seiner Verheißung schenken will.

R. Lejeune.